

Draußen in Sievering

Als der Karas Toni von seiner Weltumseglung mit dem Zither-Thema „Harry-Lime“ — vor dem Heiligen Vater hatte er gespielt, vor dem König von England, und einen Vertrag mit 20 000 Dollar monatlich in New York hatte er ausgeschlagen — nach Wien heimgekehrt war, da hatte ihn die Wiener Presse schwülstig als Botschafter Österreichs in der Welt gefeiert.

Der Figl Poldi, seinerzeit Bundeskanzler, hatte sich mit ihm gemein gemacht, und bei der Finanz wunderte man sich insgeheim über den Devisenpatriotismus des Zitherspielers, der seine respektablen Auslandshonorare auf Schilling und Groschen über die Österreichische Nationalbank zum offiziellen Schillingkurs nach der österreichischen Heimat transferierte.

Inzwischen aber ist es mit dem Karas Toni soweit gekommen, daß er sich vor dem Verwaltungsgerichtshof mit den Wiener Behörden wegen einer Gaststätten-Konzession herumschlagen muß und daß zu befürchten ist, sein Heurigenlokal „Zum Dritten Mann“ im Bezirk Sievering werde bis zur gerichtlichen Entscheidung — zwei Jahre kann das im glücklichen Österreich dauern — gesperrt.

In Sieverings Bellevuegasse 4 hatte Carol Reed während der Aufnahmen zum „Dritten Mann“ den Zitherspieler aus dem Arbeiterbezirk Brigittenau, der vom Sammelteiler lebte, entdeckt. In Sievering kaufte Karas für 124 000 im Ausland ehrlich verdiente, versteuerte und transferierte Schilling ein Grundstück und begann, ein kleines Haus zu bauen, das ein sogenannter „Nobelheuriger“ werden sollte, ein Luxus-Heurigenlokal. Als es fertig dastand, mit Orson-Welles-Motiven als Wanddekoration, war das gesamte Zithergeld verbraucht und ein Kredit von 500 000 Schilling dazu. Anton Karas beantragte die Konzession.

Es war das erstmal, daß ein wirklicher Nobelheuriger in Sievering entstehen sollte. Bis dahin hatten die unzähligen kleinen Gasthäuser und Buschenschenken Sieverings im Schatten des international bekannteren Grinzing gestanden.

Gegen Karas richtete sich bald der wilde Konkurrenzhaß sowohl der Grinzingler Heurigenwirte als auch zunächst vieler Nachbarn in Sievering.

Hauptakteur war der Amrats Schätzler, ein Nachbar von Karas und Besitzer des schon altersschwachen Weinlokals „Felsenkeller“. Der ließ seine Parteibeziehungen spielen und erklärte ganz offen: „Solange ich lebe, kriegen's ka Konzession!“

„Sie können mit hundert Anträgen kommen, Sie kriegen keine!“, sagte auch Dr. Salomon von der Fachgruppe Gast- und Schankgewerbe der Wiener Handelskammer.

Sagte der Karas Toni: „Dann mach' ich auf, mit oder ohne Konzession.“

Salomon: „Soviel Geld werden's gar nicht haben, was Sie dann zahl'n müssen!“ Vor Journalisten, die nach den Gründen dieser Einstellung forschten, verschanzte sich Salomon laut schreiend hinter dem „Amtsgeheimnis“.

Zwar, der Magistrat erteilte im September die Konzession, warmes Geselchtes, Wiener Schnitzel und Backhendln zu verkaufen sowie Wein, Mineralwasser und

nichtgeistige Kunstgetränke dazu auszuschenken. Doch trete die Konzession nur in Kraft, wenn die Fachgruppe nicht dagegen Einspruch erhebe. Und der Einspruch kam. Und der Karas Toni machte trotzdem auf, denn Schulden und massive S'euervorschußverschreibungen drückten ihn.

Mit großem Presseempfang und Marika Röck samt Johannes Heesters als Gästen wurde das Heurigenlokal „Zum Dritten Mann“ am 19. Oktober gestartet.

Vier Wochen lang mußten jeden Abend Dutzende von Gästen umkehren, weil im „Dritten Mann“ wegen Überfüllung geschlossen war. Viele verirrt sich in die Schenken rundum, und auch die Konditoren und Lebensmittelhändler des Ortes profitierten von den ausgesperrten Karas-Besuchern, die sich zu drei Fünfteln aus Devisenausländern zusammensetzten. Die Prospekte der Reiseesellschaften, auf



„Dritter-Mann“-Wirt ohne Konzession: Karas

denen die Weinschenke „Zum Dritten Mann“ zu den Hauptattraktionen einer Österreich-Reise gezählt wurde, lockten die Touristen ununterbrochen nach Sievering.

Seither stehen die Sieveringer Wirte mit Ausnahme des unerbittlichen Amtrates Schätzler aufseiten des Toni.

Einmal und noch einmal zahlte der Toni 1000 Schilling Strafe wegen unkonzessionierten Restaurationsbetriebes, und am 21. Januar kam das Handelsministerium mit einem Widerruf der bedingten Magistratskonzession heraus.

Aus der Begründung: „Es schien . . . nicht geboten, die Existenz einer Reihe kleiner, schwer um ihre wirtschaftliche Behauptung ringender . . . Leute zu gefährden.“

„Bei der (Konzessions-)Verleihung“, so will es eine uralte Gesetzesschablone, „ist auf den Bedarf . . . Rücksicht zu nehmen. Vor Erteilung der Konzession sind die Gewerbebehörde, die Gemeinde des Standortes und, wo landesfürstliche Polizeibehörden bestehen, auch diese zu hören.“

Außerdem ist die für das Gast- und Schankgewerbe zuständige Zunft mit der Aufforderung zu verständigen, ihr etwaiges Gutachten abzugeben.“

In Sievering sei fast jedes Haus eine Schenke, wendete der Karas Toni ein, auf eine käme es nicht mehr an; und seine Gäste, achtzig und darüber täglich, und zum Wochenende mehrere hundert, würden überhaupt nicht nach Sievering kommen, wenn es dort nur die alten Buschenschenken und nicht den „Dritten Mann“ gäbe.

Erst später erfuhr er hintenherum, daß diese Argumente ins Leere gingen, weil es mit der Abneigung des Handelsministeriums eine ganz andere Bewandnis habe. Nämlich:

Im November war im „Dritten Mann“ der Finanzminister Kamitz erschienen, den Karas vom Ansehen kannte und und mithin gebührend begrüßte. Die zwei Herren seiner Begleitung begrüßte er dagegen nicht besonders, da er nicht wußte, daß es sich um den Handelsminister Dr. Udo Illig und seinen Staatssekretär Dr. Bock, beide Österreichische Volksparteigenossen, handelte.

Inzwischen hat er es erfahren, und auch dies noch: Mitte Januar solle ein Kriminalbeamter dem Karas gemeldet haben, daß der Handelsminister Illig dem „Dritten Mann“ erneut die Ehre gebe. Indes habe Karas ihn abermals übersehen und, als der Kriminalbeamte ihn abermals aufmerksam machte, geantwortet: „Die G'fraser (Fratzen) solln mi gern haben, mi interessiert nur mei G'schäft!“

Von diesem Ausspruch will jedoch Karas ebensowenig wissen wie von jenem Kriminalbeamten. Wenn er dem Minister keine Sonderreverenz erwiesen habe, so nur deshalb, weil er ihn nicht kannte.

Sagt der Toni: „Solln sich doch die Minister je nach Partei ein schwarzes oder rotes Kreuzerl auf die Stirn machen, dann wer' ma sie mit hundert Buckeln begrüßen!“

Weil er aber vor dem Herrn Handelsminister keinen einzigen Bückling gemacht hatte, ließ der sich, so ist's dem „Dritten-Mann“-Wirt hinterbracht worden, die

Akte Karas kommen und entzog dem Zitherspieler die Konzession.

Presse und Volk von Österreich entrüsten sich, und „Dritter-Mann“-Regisseur Sir Carol Reed rief am 6. Februar, abends 10 Uhr, aus London beim Karas an, um zu fragen, ob er zwecks Hilfestellung nach Wien fliegen solle. Falls der Toni finanzielle Unterstützung brauche, so erklärte Reed, stehe er ihm zur Verfügung.

Dem Karas bleibt nur übrig, beim Verwaltungsgerichtshof Einspruch zu erheben und sich darauf einzustellen, daß er sein Lokal schließen muß, bis der Gerichtshof seine Entscheidung gefällt hat.

Mittlerweile ist Anton Karas vom exklusiven Service Européen de Tourisme in Straßburg zum Mitglied erwählt worden, und am 23. März soll er in Birmingham ein Wohltätigkeitskonzert zugunsten der österreichischen Lawinopfer geben. Später will er dann notgedrungen wieder im Ausland Zither zupfen.

„Aber diesmal“, zürnt Karas, „sieht der österreichische Staat von meinen Devisen kan lucketen Heller!“